Herrschen durch Liebe!

Impuls zum Christ-Königssonntag (Ewigkeitsonntag)



Bild von pixel2013 auf Pixabay

Am Ende des Kirchenjahres feiern wir heute das **Christkönigsfest.**
Ein Fest, das auf den ersten Blick fremd wirkt.
Denn Könige, Herrscher und Untertanen scheinen aus unserer modernen Welt längst verschwunden zu sein.

Und doch lohnt es sich, genauer hinzuschauen.
Denn die Frage dieses Sonntags lautet vielleicht gar nicht: Haben wir noch Könige?
Sondern vielmehr: **Wer oder was regiert eigentlich unser Leben?**

Wenn wir ehrlich sind, leben wir keineswegs herrschaftsfrei.

Tag für Tag begegnen uns Stimmen, die uns sagen, was wir brauchen, was uns fehlt und was uns glücklich machen soll.
Werbung verkauft längst nicht mehr nur Produkte, sondern ganze Lebensgefühle.
Aus Wünschen werden Bedürfnisse, aus Bedürfnissen werden

Zwänge.
Der Konsum wird zu einem stillen Herrscher, der uns zuflüstert: *„Du brauchst noch mehr, um zufrieden zu sein.“*

Im Nachhinein merken wir dann meistens: Von dem ganzen versprochenen Glück ist kaum etwas geblieben. Dabei wollten wir das Zeug doch unbedingt haben, weil wir dachten, es macht uns endlich zufrieden oder gibt unserem Leben einen Sinn.
Doch die Werbestimme wird einfach nicht leiser.
Sie verspricht uns Freiheit, lässt uns am Ende aber oft nur noch abhängiger zurück.

Hinzu kommen die vielen anderen Mächte unseres Alltags.
Da ist der Terminkalender, der immer voller wird.
Das Smartphone, das sich unerbittlich meldet.
Viele Menschen leben mit dem Gefühl, immer noch etwas leisten zu müssen.
Noch schneller. Noch besser. Noch erfolgreicher.
Andere werden von Sorgen beherrscht.
Die Nachrichten bringen täglich Bilder von Krisen und Unsicherheiten.
Manchmal zieht die Angst wie ein Schatten durch unsere Gedanken und raubt uns die Zuversicht.

Viele erleben ihr Leben wie eine Fahrt auf einem Karussell, das immer schneller wird.
Man läuft und läuft, erfüllt Erwartungen und fragt sich irgendwann: ***Lenke ich mein Leben eigentlich noch selbst? Oder werde ich längst gelenkt?***

Macht hat Menschen schon immer fasziniert und zugleich verletzt.
Die Geschichte ist voller Herrscher, die ihre Macht missbraucht haben – voller Gewalt, Unterdrückung und Egoismus.
Deshalb klingt auch das Wort „Herrschaft“ für uns heute zunächst beängstigend.

Doch genau hier geschieht die Überraschung des heutigen

Evangeliums.
Christus ist ein Herrscher, dem man dient, in dem man liebt.

Christus ist kein König nach dem Muster dieser Welt.
Als Jesus vor Pilatus steht, besitzt er nichts von dem, was gewöhnlich Macht ausmacht.
Keine Armee, keine Reichtümer, keine politische Stellung.
Und dennoch spricht er von seinem Reich.
Einem Reich, das nicht auf Gewalt gründet.
Einem Reich, das niemanden zwingt.
Ein Reich, dessen einzige Macht die Liebe ist.

Dieser König sitzt nicht auf einem goldenen Thron.
Er kniet vor seinen Freunden und wäscht ihnen die Füße.
Er erhebt sich nicht über die Menschen, sondern stellt sich an ihre Seite.
Er trägt keine Krone aus Gold, sondern eine aus Dornen.

Christus herrscht nicht, indem er Menschen klein macht.
Er herrscht, indem er sie aufrichtet. Er beherrscht nicht – er befreit.

Jesus regiert nicht von oben herab, sondern von innen heraus.
Seine Liebe drängt sich nicht auf.
Sie klopft an.
Sie wartet auf unsere Antwort.

Christus streckt uns keine geballte Faust entgegen, sondern seine offene Hand.
Er sagt nicht: „Du musst.“ Er sagt: ***„Vertrau mir.“***
Darin liegt ein erstaunliches Geheimnis des Glaubens:
Wer sich dieser Liebe anvertraut, verliert nichts von seiner Freiheit.
Im Gegenteil! Er gewinnt die Freiheit:

• Die Freiheit, nicht mehr ständig allen Erwartungen genügen zu müssen.
• Die Freiheit, Fehler machen zu dürfen.
• Die Freiheit, den eigenen Wert nicht von Leistung und Besitz

abhängig zu machen.
• Die Freiheit zu vergeben, Frieden zu stiften und bedingungslos zu lieben.

Am Ende dieses Kirchenjahres stellt uns Christus deshalb eine ganz persönliche Frage:
Worauf hörst du eigentlich?
Auf die Stimmen der Angst?
Auf den Druck, immer mehr sein zu müssen?
Oder auf die leise Stimme dessen, der dir zuspricht:
„Fürchte dich nicht. Du musst dein Leben nicht allein tragen.“

Wie klein und nahbar, ja fast machtlos Gott in Christus wird, das feiern wir schon in wenigen Wochen an Weihnachten.
Wenn wir das heutige Christkönigsfest mit dieser überraschenden Botschaft im Herzen behalten, verstehen wir plötzlich auch den Sinn von Weihnachten viel tiefer.
Und so hilft uns dieser heutige Sonntag auf wunderbare Weise, uns gut und mit einem weiten Herzen auf die kommenden Wochen einzustimmen.

Das Fest Christkönig ist keine Feier der Macht.
Es ist die Feier einer Liebe, die stärker ist als jede Angst.
Jesus möchte nicht über unser Leben verfügen – er möchte es weiten.
Er möchte uns nicht unterwerfen – er möchte uns frei machen.

Vielleicht besteht wahre Freiheit genau darin, den Mut zu haben, diese offene Hand zu ergreifen.
Damit unser Leben wieder atmen kann, damit die Hoffnung größer wird als die Sorge – und damit wir erfahren, dass der König, dem wir vertrauen dürfen, kein Herrscher über uns ist, sondern der gute Hirte an unserer Seite.